Ein schwerer taktischer Fehler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 22

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-457838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Tage

Der rumänische Königsbesuch hat die finanziellen Verhältnisse Schweiz-Rumänien sehr günstig beeinflußt, indem die Gefechtsübungen auf der Schynalp wegen dem Schnee und Nebel nicht abgehalten und dadurch viel Munition gespart werden konnte. Die Schweizer verhielten sich dem kgl. Besuche gegenüber in bewundernder Haltung, was sicher speziell der Uniform und dem Hochglanzfett der königl. Lackreitstiefel zuzuschreiben ist.

*

In der Zentralschweiz hat dieses Jahr ein Basler — Urner und Berner Flugjahr stattgefunden, das in schönster eidgenössischer Eintracht unter den beteiligten Maikäfern vor sich ging. Auch hier, wie beim rumänischen Königsbesuch, war es einzig das Wetter, das die Stimmung etwas einschränkte, doch befanden sich unter dem zuschauenden Publikum verhältnismäßig viel mehr Schüttler als beim Königsbesuch.

*

Für das Militärwesen sollen weitere 5 Milliönchen ausgegeben werden, dafür sollen aber auf der andern Seite 5 Franken 79 Rappen nebst den seit 1. Januar 1924 laufenden Zinsen nachträglich mit aller Energie eingezogen werden.

*

Ein englischer Gelehrter konstatiert, daß sich die Kinnlade des Menschen seit den vorgeschichtlichen Zeiten um ½ Zoll gesenkt habe. Ueber die Gründe dieser Senkung ist sich der Gelehrte natürlich nicht klar (was nur einem Gelehrten passieren kann!); aber sonst wird es sicher heute Jedermann begreifen, daß man allen Grund hat, seine Kinnlade hängen zu lassen. Linden

*

Lieber Nebelspalter!

Ein junger Mediziner, ein Pole, wurde im Examen von dem berühmten Professor Virchow gefragt: „Welcher Teil des menschlichen Körpers ist dieses Stück, das Sie hier auf dem Seziertische sehen?

Der verängstigte Student brachte stotternd hervor: „Ist sich das Lebber!" Virchow erwiderte: „Erstens ist es nicht das Lebber, sondern die Lebber; zweitens ist es nicht die Lebber, sondern die Leber, und drittens ist es überhaupt nicht die Leber, sondern die Milz!" — Der Examinand war natürlich durchgerasselt. Mimose

Lautenlied

Maientage sind erblühet
und die Sonne scheint dazu,
weiß kaum, wie mein Herze glühet,
wo ich meine Schritte tu.

Soll ich auf der Straße gehen
oder in dem Laubengang
unter Bäumen unbesehen
singen meinen Lobgesang? —

Soll ich auf die Jungfer warten,
die noch keinen Mann geliebt
und aus ihrem kleinen Garten
Rosen mir und Dornen gibt? —

Nein, ich will mit freien Händen
durch die Welt der Freuden ziehn —
wer mich mag, kann mich verschwenden:
gut und böse, wie ich bin! Hans Roelli

Lieber Reise-Onkel!

Ein Jude fährt nach Amerika. Er ärgert sich unterwegs aber immer darüber, daß er so viel Geld für die Ueberfahrt auslegen mußte. Wie er in New-York ankommt, sieht er eben einen Taucher aus dem Meer aufsteigen. Da verklärt sich sein Gesicht und er murmelt vor sich hin: „Ja, wenn ich hätte gewußt, daß man kann zu Fuß gehn . . ." Bill

*

Höher hängen

Unlängst kam einer Frau in einer rheintalischen Landgemeinde über Nacht von ihrer im Garten hängenden Wäsche der schönste Teil abhanden. Vormittags ließ sie dann den Polizist des Ortes, einen älteren Herrn mit Vollbart, kommen, dem sie den Diebstahl erzählte und fragte, was da zu machen sei. Darauf der Polizist, sinnend den Bart streichelnd: „Ja, da ist nichts mehr zu machen; die Wäsche ist jetzt schon fort; — Ihr müßt sie halt das nächste Mal höher hinaufhängen!" KG

*

Aus Amerika

Ein aus Amerika heimkehrender Schweizer berichtete viel von den grossen Verhältnissen von drüben. Als ihn einer fragte, was er denn eigentlich in Amerika getrieben habe, behauptete er, daß er für das größte Hotel in Chicago jeden Vormittag mit sechs Mann Schnittlauch mähen mußte! Kamor

Frühling

Der Frühling ist in die Lande gezogen. Es blüht und duftet allerorten und mächtig regt sich in den Menschen ein Drang: Hinaus ins Freie an den Busen der Natur. Ein Drängen, das droht das Herz zu sprengen, aufzureißen.

Dem Zürcher Stadtrat ist es gelungen, dieses Gefühl in die Praxis umzusetzen: er läßt alle Straßen aufreißen. W. C. Sch.

*

Ein schwerer taktischer Fehler

Wie man nachträglich erfährt, fällt die Schuld an dem kläglichen Fiasko der militärischen Angriffsübung, die dem rumänischen König im Emmental von unsern Truppen hätte vorgeführt werden sollen, auf den Uebungsleiter: er hatte am Morgen in der Eile vergessen, einen „Nebelspalter" einzustekken! — Tschut

*

Aus einer Eingabe eines Gemeinderates

„Die Rekurrenten beklagen sich, daß der Bauführer nicht jeden Tag auf dem Platze war und die Arbeiten kontrollierte. Hiezu ist zu bemerken, daß eine anständige Bauleitung von keiner Seite verlangt worden war."

*

Ein Liebesidyll in Tanzschlagern

Sie lernten sich beim „Bummelpeter" kennen und tanzten bald hingegeben zu den verführerischen Weisen des „Wien, du Stadt meiner Träume." Bald durfte er ihr ins Ohr flüstern: „Komm, mein Schatz, wir trinken ein Likörchen", worauf sie ausweichend mit „O, o, la-la" antwortete, bald als „Delila", bald als „Salome" sich fühlend, während die letzten Töne des „Cache non piano" in ihrem Köpfchen rumorten.

Selbstverständlich sagte sie hundert Mal im Tag: „Vergiß mein nicht". Bald waren die Beiden so intim geworden, daß er des folgenden Tages summen konnte: „Gestern Nacht, hab' ich die Marie nach Haus gebracht".

Zu früh bettelte er, von Musik und Tanz angeregt: „Nur eine Nacht sollst du mir geheeren!", wurde aber mit Entrüstung abgewiesen. Er verließ sie zur selbigen Stunde, höhnisch noch den Shimmy-Foxtrott pfeifend: „Und willst du nicht die meine sein, nun schön dann nicht!" Miny